



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

### Ausgangslage und Lehrauftrag:

Als Lehrkräfte für DaF (Deutsch als Fremdsprache) oder auch für DaZ (Deutsch als Zweitsprache) haben wir bei der Lehrplangestaltung natürlich den „roten Faden der grammatischen Progression“ im Hinterkopf, an dem wir uns auch zunächst zu orientieren haben, denn das Ziel lautet, die Struktur der Zielsprache so zu vermitteln, dass die Lernenden in die Lage versetzt werden, die Sprache möglichst in Wort und Schrift so weit zu beherrschen, dass sie einerseits am täglichen Leben teilhaben können (Sprechkompetenz) und zum anderen zusammenhängende Texte verstehen und eigene Texte (z.B. Bewerbungen, Briefe etc.) produzieren können (schriftsprachliche Kompetenz).

Der Unterrichtsaufbau, wie die meisten von uns ihn aus der schulischen Laufbahn oder beim Erlernen fremder Sprachen kennen gelernt haben, hat - fataler Weise - damit begonnen, dass uns die grammatischen Begrifflichkeiten sowie die dazu gehörigen Regeln vorgesetzt, erklärt und dann eingeübt wurden. Schülerinnen und Schüler, die sich von der Auffassungsgabe her leichter tun, kamen beim Lernen schneller voran, die anderen blieben auf der Strecke.

Sinn und Zweck der interkulturell gestützten und kommunikativ, oder besser: interaktiv orientierten Vermittlung eines neuen Grammatikstoffes sollte es demnach sein, alle Schülerinnen und Schüler von Beginn an bei der Einführung des neuen Stoffes aktiv werden und mitgestalten zu lassen. An dieser Vorgehensweise orientiert sich nicht nur das Goethe-Institut weltweit, sondern auch die federführenden Sprachvermittlungsinstitutionen vieler anderer Länder:

Die „Grammatik“ (in ihrer Begrifflichkeit und ihrem Regelwerk) wird nicht mehr wie ein Angst einflößendes Schreckgespenst zu Beginn an die Schultafel projiziert, um sie dann - anhand weiterer schwieriger Begriffe - zu erklären und einüben zu lassen, sondern die Maxime lautet *„interaktive Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess von Beginn an“*.

Wie dies zu erreichen sein kann, möchte ich anhand eines schwierigen und sehr abstrakten Grammatikstoffes verdeutlichen, mit dem sich jede/r Deutschlernende bereits in Grundstufe I auseinandersetzen muss, nämlich anhand der „trennbaren Verben“. Die Einführung eines neuen Stoffes sollte auf keinen Fall die Erwähnung des grammatischen Terminus voranstellen, sondern eine möglichst einfache, lebensnahe Situation schaffen, die das abstrakte Thema „spielerisch“ nahe bringt: Ich gehe als Lehrkraft zu Tür oder Fenster (was es in jedem Klassenzimmer gibt), öffne diese und stelle gleich die Frage: „Was mache ich?“ Unabhängig davon, dass die Antwort normaler Weise noch nicht richtig ausfallen dürfte (gewöhnlich erfolgen teilkorrekte Reaktionen wie „Sie aufmachen die Tür“ oder „Tür aufmachen“ etc.), ist eine positive Antwort ratsam wie etwa: „Ja, richtig, ich mache die Tür auf. Ich wiederhole dieses Vorgehen mit möglichst vielen Beispielen (Tasche, Buch etc.) und indem ich möglichst alle Schülerinnen und Schüler dabei mit einbeziehe. Das Gleiche lässt sich mit Licht ein- und ausschalten und durch die Verwendung verschiedener Akteure (und damit unterschiedlicher Personalendungen) je nach Klassengröße beliebig fortsetzen. Durch diese „vorgelebte“ und mit einfachsten Mitteln vorgegebene Handlung ist allen Beteiligten klar worum es geht; unabhängig, ob sich jemand auf einen muttersprachlich ausgereiften Bildungshintergrund stützen kann oder womöglich noch nie in einer Schule war. Diese **„spielerische oder lebensnahe Einführung“** geht dann nahtlos in eine immer noch unreflektierte **„Nachsprechphase“** über:



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

Durch ständiges, korrektes Wiederholen der ersten mehr oder weniger korrekten Sprechprodukte werden die Schülerinnen und Schüler jetzt auf die richtige Spur gebracht - wie gesagt, immer noch ohne jegliche Bewusstmachung, worum es sich grammatisch eigentlich dabei handelt.


Erst jetzt sollten die ersten schriftlichen Ansätze getätigt werden. Das Bestreben ist, gemeinsam und interaktiv zum grammatischen Regelwerk vorzudringen. Da ich als Lehrkraft weiß, wohin dieser Weg führen soll, muss ich natürlich mit dem inzwischen erreichten Stand langsam aber sicher die „vorläufigen Satzprodukte“ kanalisieren, um sie danach in korrekter Form systematisieren zu können, mit anderen Worten: Es erfolgt eine schrittweise „**Hinführung zur Systematisierung**“. Die sicherste Methode, die mir dabei gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler „an Bord“ sind, besteht darin, die von ihnen geäußerten Sätze (die im interaktiven Austausch zuvor in die korrekte Form gebracht wurden) an die Tafel zu schreiben. Auch jetzt gilt wieder die Maxime, sprachlich schwer zu verstehende Erklärungen („Metasprache“) zu vermeiden und diese zu ersetzen durch ein möglichst reiches Repertoire an nonverbalen Veranschaulichungstricks. Dazu gehören neben den Klassikern Mimik und Gestik vor allem Bilder, Symbole und Farben. An der Tafel sind hierfür verschiedenfarbige Stifte unerlässlich:

Sie **macht** die Tür **auf**. **aufmachen**

Später drängt sich dann bei der zusätzlichen Fokussierung auf die Kongruenz von Personalpronomen und der dazugehörigen Verbalendung die Einbeziehung einer dritten Farbe auf:

Er **macht** das Fenster **zu**. **zumachen**

Symbole haben die gleiche wirksame Kraft, nämlich ohne Erklärsprache zu verdeutlichen, dass zwar der Infinitiv aufmachen, zumachen, abfahren, ankommen etc. lautet, aber gleichzeitig die Besonderheit signalisiert wird, hier kann geschnitten bzw. getrennt werden. Ich möchte hier noch einmal mit Nachdruck auf die enorme Effektivität von Symbolen hinweisen:

Das Symbol  für ein trennbares Verb soll ja darauf hinweisen, dass da etwas abgeschnitten wird, um es am Satzende wieder dranzuflickern. Da wir beim Erlernen des Perfekts zur Perfektbildung der trennbaren Verben das Infix -ge benötigen und sich dieser Trennungszickzackstrich problemlos öffnen lässt, bezeichne ich diesen Strich hier gerne als Reißverschluss. Das ist zwar auf den ersten Blick ein für das vorhandene Lernniveau schwieriges Wort, aber der Reißverschluss ist universal bekannt, deswegen empfiehlt es sich das Wort an die Tafel zu schreiben (etwas abseits, wo es auch stehen bleiben kann!). An einem solchen Unterrichtstag trage ich dann bevorzugt ein T-Shirt mit Reißverschluss (um die Blicke nicht auf die Hose richten zu müssen). Somit ist gewährleistet, dass jede/r die abstrakte Angelegenheit mit einfachen Mitteln vermittelt bekommen und verstehen kann.

Nach fünf- oder gerne auch zehn - an der Tafel stehenden und zuvor von den Schülerinnen und Schülern produzierten Sätzen unter Verwendung trennbarer Verben ergibt sich „plötzlich“ ein Schaubild, das sich glänzend eignet, jetzt zur „**Systematisierung des neuen Grammatikstoffes**“ zu schreiten. Ohne den Altphilologen zu sehr auf die Füße treten zu wollen, sind wir -jetzt erst - an dem Punkt angelangt, an dem es in Latein zu Beginn einer neuen grammatischen Einheit hieß: „Wir nehmen heute den „accusativ cum Infinitiv (A.c.I.)“ durch und das Ganze funktioniert folgendermaßen...“ - Stöhn...

Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge



Trägerkreis  
Minderjährige  
Flüchtlinge e.V.

## Kommentare zum Aufbau eines kommunikationsorientierten Unterrichts

Michael Stenger

Durch das Vorleben, Nachsprechen, Kanalisieren durch Korrekturen, den Einsatz von Symbolen und Farben sind die Schülerinnen und Schüler auf die Ebene gebracht worden, jetzt in der Lage zu sein, das nun zu formulierende grammatische Regelwerk der trennbaren Verben aufnehmen und begreifen zu können. Ich bin der Auffassung, dass auch ein gehöriges Maß an Humor (und ggf. sprachliche Selbstironie) äußerst förderlich ist, was die Akzeptanz der neuen Sprache und den „memory-Effekt“, sprich: die vom Gedächtnis einzufordernde Leistung anbelangt. Gerade bei den trennbaren Verben erwähne ich dabei gerne, dass wir Deutschen da etwas eigenartig drauf sind und die Verben auch mal „kaputtmachen“ und sie dann aber auch wieder „operieren und zusammennähen“. Der zentrale Unterschied zum „A.c.l.-Gestöhne“ liegt im Moment der großen Verkündung der Grammatikformel darin, dass jetzt viel eher ein „Aaaaah!“ zu vernehmen sein wird, wenn die Lehrkraft jetzt zur Tat schreitet: „Das nennen wir im Deutschen „trennbare Verben“.

Was jetzt folgen sollte, sind gut abgestufte Übungsphasen, die zunächst nur den neuen Stoff und seine Anwendung beinhalten. Dort soll überprüft werden, ob das Neue im Kern „sitzt“, also mit einfachen Fragestellungen, die den Fokus ausschließlich auf die Trennbarkeit von Verben richten und keine ablenkenden Nebenschauplätze bieten. Man nennt dies die sog. „stark gesteuerte Übungsphase“; früher nannte man das den „grammatischen Drill“. Beispiele:

Ich mache die Tür auf. aufmachen  
Du machst die Tür zu. zumachen

Im nächsten Schritt, der sog. „weniger stark gesteuerten Übungsphase“ sollen die vorher erfolgten Lernschritte mit dem neuen Stoff verknüpft werden, also beispielsweise die unregelmäßigen Verben im Präsens (Verben mit Vokalwechsel), um der Anwendbarkeit des neuen Stoffes mehr Sicherheit zu verleihen:

Der Zug fährt um 9.20 Uhr ab. abfahren  
Der Zug kommt um 11.30 Uhr an. ankommen

Im dritten Schritt erfolgt dann die sog. „schwach gesteuerte Übungsphase“, bei der es darum geht, den neuen Stoff nun gänzlich mit allem vorher Gelernten in Zusammenhang zu setzen. Hierbei sollten dann natürlich die berühmten „Schülerfallen“ eine Rolle spielen (Satzstellungsvarianten im Präsens etc.):

Schalten Sie bitte den Projektor ein? einschalten  
Heute schaltet sie den Projektor ein. einschalten

Den Abschluss bildet der sog. „freie Transfer“, in dem die Schülerinnen und Schüler das oben genannte Lernpaket in die gesprochene und geschriebene Sprache frei umsetzen lernen. Auch hier ist wie bei allen anderen Übungsphasen einer gesunden Abwechslung und Ausgewogenheit mündlicher und schriftlicher Übungen eine große Bedeutung bei der Unterrichtsvorbereitung beizumessen.